

Arbeitswelt Angst vor Scheitern ist signifikant gesunken

Glückshormone auf der Teppichetage

197 000 Umfrageteilnehmer und 3000 Experten können nicht irren: Sie alle sind sich einig, dass Unternehmerinnen und Unternehmer betreffend persönliches Wohlergehen und Job-Zufriedenheit weltweit zu den glücklichsten Menschen gehören. Dabei sollen Frauen in Ländern mit innovationsgetriebener Wirtschaft – dazu zählen die USA, die EU-Staaten und die Schweiz – noch zufriedener als Männer sein. Dies jedenfalls reflektiert der Global Entrepreneurship Monitor 2013 Report (GEM), der jährlich von einem internationalen Konsortium von Universitäten durchgeführt und ausgewertet wird. Der GEM-Report gilt als grösste Studie über Unternehmeraktivitäten, wie die eingangs zitierten Zahlen über das weltweite Sample belegen. Auch hierzulande ist die Datenerhebung breit abgestützt mit 2000 Telefon- und 36 Experten-Interviews. Erstellt wird der Länderbericht Schweiz durch die Hochschule für Wirtschaft (HSW) Freiburg in Kooperation mit der ETH Zürich und der Fachhochschule der Italienischen Schweiz (SUPSI) Manno.

Gute Karrierewahl

Wie aber lauten die unternehmerischen Einstellungen, Aktivitäten und Ambitionen? Welches sind die Einflussfaktoren, die Art und Weise der unternehmerischen Tätigkeiten bestimmen? Ist auch das politische Engagement für Unternehmertum erfassbar? Darauf versucht der GEM-Report wissenschaftlich korrekte und aussagekräftige Antworten zu formulieren – angesichts einer Vielzahl unterschiedlicher Rahmenbedingungen, ökonomischer wie politischer Sachzwänge sowie individueller Sensibilitäten ein schwieriges Unterfangen. Immerhin lassen sich gewisse nationale und globale Trends herauschälen. In letztere Kategorie fällt die Feststellung, dass Unternehmer sowohl in der Startup-Phase als auch nach erfolgreicher Etablierung ihrer Firma höhere Zufriedenheitsraten aufweisen als nicht unternehmerisch aktive Bevölkerungsteile. Die Autoren des Berichtes schliessen daraus, dass die Selbständigkeit für die meisten Leute eine gute Karrierewahl sei. Man hofft denn auch, dank der höheren Zufriedenheit neue Möglichkeiten zur Erforschung der Rolle dieser Frauen und Männer zu schaffen – Möglichkeiten, die über traditionelle Indikatoren wirtschaftlicher Entwicklung hinausgehen.

Laut Report wurden 2013 hierzu-

lande mehr Chancen zur Unternehmensgründung wahrgenommen als zuvor. Deshalb liegt «unsere» Gründungsrate auch über dem Durchschnitt der innovationsbasierten Länder. Der Länderbericht Schweiz zieht folgende Bilanz: «Auffallend ist, dass die Angst vor Scheitern in den letzten Jahren eindeutig gesunken ist und 2013 tiefer ausfällt als in den USA. Die Schweiz nimmt mit den USA sogar die Spitzenposition aller innovationsbasierten Volkswirtschaften ein.»

Gewachsen ist ferner das Potenzial bezüglich der erwarteten Schaffung neuer Arbeitsstellen durch Jungunternehmen. Wie nicht anders zu erwarten, besteht hierzulande eine Konzentration auf kombinierte Produkt-Markt-Innovationen und internationale Distribution, denn so lässt sich die globale Nachfragesteigerung am effizientesten in Wirtschaftswachstum und neue Arbeitsstellen ummünzen.

Lorbeeren heimsen insbesondere die Frauen ein, denn bezüglich ihrer Gründungsaktivität belegt der GEM-Report, dass die Schweiz eine der besten Positionen errungen hat, besteht doch eine praktisch ausgeglichene Frau-Mann-Ratio. So erklimm unser Land diesbezüglich gar die weltweite Spitzenposition aller innovationsbasierten Volkswirtschaften. Auch die Altersstruktur der Gründungsaktivität ist aufschlussreich. Bei der Altersklasse der 18- bis 24-Jährigen wird die tiefste Rate aller vergleichbaren Länder festgestellt; hingegen glänzen die 35- bis 44-Jährigen mit der höchsten Gründungs- und Risikobereitschaft.

Erstmals eruierten die Wissenschaftler auch die Zahlen bezüglich Wohlergehens und unternehmerischen Verhaltens. Dabei wird das subjektiv empfundene Wohlergehen schweizweit auf einem sehr hohen Niveau angesiedelt. Oder wie der Report festhält: «Interessant ist zu vermerken, dass der höchste Befriedigungsgrad für Jungunternehmer wie auch etablierte Unternehmer zu verzeichnen ist.» Selbst im Vergleich mit gut klassierten Ländern wie Norwegen, den Niederlanden und Singapur sind die Unterschiede markant. Dabei erweisen sich die generellen Rahmenbedingungen der Schweiz und Singapurs allgemein betrachtet als besser als diejenigen der gleichgelagerten und an der Studie partizipierenden Volkswirtschaften. Hervorragende Ergebnisse resultieren für unser Land insbesondere in den Bereichen Finanzen, wirtschaftliche Infrastruktur, tertiäre Ausbildung, Wissens- und Technologietransfer sowie Stabilität der in-

ländischen Marktdynamik.

Gutes Mittelmass wiederum wurde ermittelt bezüglich Bereitschaft zur Firmengründung. 8 Prozent der arbeitenden Bevölkerung der Schweiz gründeten im Erhebungsjahr eine Firma oder führten sie seit mindestens dreieinhalb Jahren. Das entspricht dem EU-Durchschnitt. In Deutschland liegt die Quote lediglich bei 5 Prozent; noch tiefer ist sie in Italien (3,4 Prozent) und in Japan (3,7 Prozent). Spitzenreiter sind die USA mit 13 Prozent, was sich perfekt einordnet in die dort populäre und breit praktizierte Trial-and-Error-Methode.

Veränderungen

Der Zufriedenheitsindikator basiert auf einer Selbsteinschätzung der Befragten, bei welcher Arbeitsbedingungen und Work-Life-Balance abgefragt wurden. In Latein- und Nordamerika ergaben sich die höchsten Zufriedenheitswerte; am unteren Ende der Skala figurieren hingegen Unternehmerinnen und Unternehmer in subsaharischen afrikanischen Wirtschaftsgebieten. Wenn man dem umfangreichen GEM-Datenkranz glauben darf, verspürten die schweizerischen Firmenchefs im Erhebungsjahr 2013 recht viele Glücksgefühle. Dass sich die Situation nach dem Währungsschock vom Januar 2015 grundlegend verändert hat, dürfte wohl im übernächsten Report dokumentiert – und beklagt – werden.

Werner Knecht